

März 2020

# 102

## Naturkatastrophen

## Angst und Zuversicht

# M E D I U M

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHIN DES  
MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

Im Frühjahr erlebt der Mensch nach einer längeren unwirtlichen Winterzeit das Wiederaufwachen der Natur: Die Sonne ist mit jedem Tag länger am Himmel, Pflanzen treiben und beginnen zu blühen, Tiere mühen sich eifrig um ihren Nachwuchs und alles wird begleitet von der Hoffnung auf einen erholsamen Sommer und einen fruchtbaren Herbst.

Frühere Generationen haben diesen Wechsel der Jahreszeiten in der Natur dankbar angenommen und versucht, sich den jeweiligen Bedingungen anzupassen. Sie haben die erforderlichen Arbeiten geleistet und die Ernte genossen.

Doch nicht immer ordnet sich die Natur den Menschen unter – sie folgt ihren eigenen Gesetzen und manchmal bringt sie den Menschen auch Gefahren. Deshalb muss sich der Mensch auch schützen vor der Natur, und es gab und gibt viele Vorsichtsmaßnahmen, um derartigen Schäden nicht allzu sehr ausgeliefert zu sein.

Ganz besonders gefährlich für die Menschen sind Naturkatastrophen, wie Erdbeben, Stürme, Überschwemmungen, Blitzeinschläge, Großbrände – hier kann die Natur Chaos mit unzähligen Toten und Verletzten auslösen. Vorsorge und Schutz vor derartigen Ereignissen sind nicht immer möglich, manchmal werden sie auch vernachlässigt.

So ist das Verhältnis vom Menschen zur Natur durchaus differenziert. Einerseits ist die Natur Grundlage menschlichen Lebens, andererseits kann sie für den Menschen auch zur großen Gefahr werden. In den vergangenen Jahrzehnten hat sich ein Bewusstsein entwickelt, dass der Mensch an manchen Naturkatastrophen möglicherweise selbst Schuld trägt, dass er durch einen rücksichtslosen Umgang mit der Natur derartige Katastrophen selbst auslöst und manche natürlichen Prozesse negativ beeinflusst. Dies wiederum führt zu unterschiedlichsten Abwehrstrategien, die nicht immer zielführend sind und gelegentlich die negativen Folgen sogar noch verstärken.

Mit der aktuellen Ausbreitung des Coronavirus ist die Menschheit plötzlich mit einer globalen Bedrohung konfrontiert, und die derzeitigen Reaktionen zeigen einerseits den Willen, mit allen Möglichkeiten eine derartige Pandemie in den Griff zu bekommen, andererseits wird eine große existenzielle Unsicherheit erkennbar.

## „Bewahrung der Schöpfung“

So erlebt die Menschheit auf Erden immer wieder Naturkatastrophen mit oft schrecklichen Folgen, und vor allem die Christen fragen voller Unverständnis: „Wie konnte Gott so etwas zulassen?“ In der aktuellen Diskussion um die Erderwärmung, um die ausgedehnten Buschbrände in Australien und um den Coronavirus beispielsweise kommt noch die Frage hinzu, ob diese gravierenden Ereignisse nun menschengemacht sind, oder ob hier globale Veränderungen ablaufen, die auch ohne menschliches Handeln in dieser Form aufgetreten wären.

Christen, die Gott als Schöpfer und Bewahrer der Menschen und der Natur anerkennen, müssen sich mit der Frage auseinandersetzen, warum Gott immer wieder derartige Ereignisse zulässt oder möglicherweise sogar bewusst auslöst. Da die heutigen Christen mehrheitlich weder an einen Himmel noch an ein konkretes Weiterleben nach dem Tode und schon gar nicht an weitere individuelle Erdenleben glauben, hat ihre aktuelle irdische Existenz für sie einen unschätzbaren Wert. So verzweifeln sie oft und verlieren ihren Glauben, wenn sie von derartigen Naturkatastrophen mit vielen Toten hören.

Für die Kirchen hat der Schutz der Natur eine große Bedeutung. Unter dem Schlagwort der „Bewahrung der Schöpfung“ versuchen sie, ein Bewusstsein für ein „nachhaltiges“ Leben und Wirtschaften zu entwickeln und für die Gesellschaft zu propagieren: *„Unsere Erde und damit auch die Bewohnerinnen und Bewohner sind heute mehr denn je bedroht: Menschengemachter Klimawandel, Abholzung der Regenwälder, Massentierhaltung und Energieverschwendung stehen in einem krassen Widerspruch zur (biblischen) Schöpfungsverantwortung. Die Endlichkeit natürlicher Ressourcen ist spürbar. Die globale Erwärmung und die Emissionen von Treibhausgasen steigen – mit katastrophalen Folgen für Menschen, Gesellschaften, Tiere und die gesamte Schöpfung. Angesichts dieser Entwicklungen engagieren sich die christlichen Kirchen schon seit vielen Jahren für den Erhalt der Schöpfung.“* (<https://klima-kollekte.de>. Abruf 2/2020). Die möglicherweise nicht menschengemachten Naturkatastrophen werden in diesem Zusammenhang ausgeblendet – vielleicht, weil sie aus der kirchlichen Sicht weder erklärbar noch abwendbar sind.

### Naturkatastrophen in der Bibel

Die Bibel berichtet immer wieder von Naturkatastrophen, man denke nur an die Sintflut, an den Untergang von Sodom und Gomorra oder an die Heuschreckenplagen bei den alten Ägyptern. In allen diesen Fällen benennt die Bibel die Schuldigen: wenn Menschen sich nicht an die göttlichen Gesetze halten, werden sie von Gott bestraft. *„Was hattet ihr nun damals für Frucht? Solche, deren ihr euch jetzt schämt; denn das Ende derselben ist der Tod. (...) Denn der Sünde Sold ist der Tod.“* (Röm. 6, 21 ff.) Gott ist allmächtig, nur er löst diese Plagen aus.

Da ist beispielsweise die Sintflut, in der außer den Menschen und Tieren, die in der Arche Noahs Zuflucht gefunden haben, alle anderen Menschen und Tiere in den Fluten umkommen:

*„Als aber der Herr sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, da reute es ihn, dass er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen und er sprach: Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde, vom Menschen an bis hin zum Vieh und bis zum Gewürm und bis zu den Vögeln unter dem Himmel; denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe.“* (1. Mose 6, 5 – 7)

Doch Gott hat mit Noah ein Einsehen und empfiehlt ihm, eine Arche zu bauen, mit der eine Rettung gelingen würde. Noah gehorcht, baut die Arche und wird mit seiner Familie und vielen Tieren gerettet. Die Flut geht zurück und das menschliche Leben geht weiter. *„So wurde vertilgt alles, was auf dem Erdboden war, vom Menschen an bis hin zum Vieh und zum Gewürm und zu den Vögeln unter dem Himmel; das wurde alles von der Erde vertilgt. Allein Noah blieb übrig und was mit ihm in der Arche war.“* (1. Mose 7, 23)

Die Bibel bestätigt, dass Gott der Verursacher dieser Sintflut war und dass er hoffte, dass aus Noah und seiner Familie ein neues Menschengeschlecht entsteht, das seinen göttlichen Vorgaben wieder folgen würde. Nach der Sintflut wächst das Volk wieder. Noah wird nach der Bibel 950 Jahre alt und seine Nachkommenschaft wird wieder groß und bewohnt die Erde: *„Dies ist das Geschlecht der Söhne Noahs: Sem, Ham und Jafet. Und es wurden ihnen Söhne geboren nach der Sintflut. (...) Das sind nun die Nachkommen der Söhne Noahs nach ihren Geschlechtern und Völkern. Von denen her haben sich ausgebreitet die Völker auf Erden nach der Sintflut.“* (1. Mose 10, 1 und 32)

Doch kaum waren die Wunden der Sintflut verheilt, kommt schon die nächste Katastrophe: Beim Turmbau von Babel werden die Menschen übermütig und wollen „eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder. Da fuhr der Herr hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. Und der Herr sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun. Wohlauf, lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehe!“ (1. Mose 11, 4 – 7)

Hier ist die Strafe schon subtiler: Die Sprachen der Menschen werden differenziert und sie können sich untereinander nicht mehr absprechen. Damit scheitert dieses Turmbauprojekt. Dieses Problem ist zwischenzeitlich gelöst: Für heutige international zu erstellende Großprojekte gibt es durchaus funktionierende Kommunikationssysteme.

Eine weitere Naturkatastrophe: „Aber die Leute zu Sodom waren böse und sündigten sehr wider den Herrn. Und der Herr sprach: Es ist ein großes Geschrei über Sodom und Gomorra, dass ihre Sünden sehr schwer sind. Darum will ich hinabfahren und sehen, ob sie alles getan haben nach dem Geschrei, das vor mich gekommen ist, oder ob's nicht so sei, damit ich's wisse.“ (1. Mose 13, 13 und 20 – 21)

Gott beschließt, Sodom und Gomorra zu vernichten. Lot feilscht um Rettung und kann mit den Seinen rechtzeitig die Stadt verlassen; alle anderen Bewohner kommen durch Feuer und Schwefel um. Lots Frau ist neugierig und will die untergehende Stadt beobachten: Sie erstarrt zur Salzsäule – eine individuelle Strafe im Rahmen einer größeren Katastrophe.

Es gibt noch weitere wunderbare Geschichten im Alten Testament, in denen über verschiedene Naturkatastrophen berichtet wird. In jeder dieser Geschichten macht die Bibel deutlich, dass all diese Eingriffe göttlicher Natur sind und dass damit Sünden der Menschen bestraft werden. Die Schuldigen kommen um, wenige Gerechte werden verschont.

Im Neuen Testament gibt es noch vereinzelt Hinweise zu göttlichen Eingriffen, die aber nicht als derartige Katastrophen einzuordnen sind, wie die Sonnenfinsternis bei Jesu Tod und der zerrissene Vorhang im Tempel.

Doch der Kindermord in Bethlehem und später die Christenverfolgungen zeigen durchaus katastrophale Dimensionen.

## Der Zorn Gottes

So ist im Alten Testament immer wieder vom „Zorn Gottes“ die Rede, weil das Volk Israel nicht bereit war, Gottes Vorgaben hinzunehmen und umzusetzen. Ein Beispiel: „Und als sie hinaufgekommen waren bis an den Bach Eschol und das Land sahen, machten sie das Herz der Israeliten abwendig, dass sie nicht in das Land wollten, das ihnen der Herr geben wollte. Und des Herrn Zorn entbrannte zur selben Zeit und er schwor: Wahrlich, diese Leute, die aus Ägypten gezogen sind, von zwanzig Jahren an und darüber, sollen das Land nicht sehen, das ich Abraham, Isaak und Jakob zu geben geschworen habe, weil sie mir nicht treu nachgefolgt sind.“ (4. Mose 32, 10 f.)

Und Gott ist sogar nachtragend: „Denke daran und vergiss nicht, wie du den Herrn, deinen Gott, erzürntest in der Wüste. Von dem Tage an, als du aus Ägyptenland zogst, bis ihr gekommen seid an diesen Ort, seid ihr ungehorsam gewesen dem Herrn. Denn am Horeb erzürntet ihr den Herrn so, dass er vor Zorn euch vertilgen wollte.“ (5. Mose 9, 7 f.)

Heute sind derartige Aussagen vor allem für Sekten wichtig, die ihre Schäflein einschüchtern wollen und sie zum Mitwirken antreiben: Katastrophenangst ist ein beliebtes Muster, mit dem man die Menschen zum Fanatismus aufruft.

## Naturkatastrophen

Die Natur hat ihre eigenen Gesetze und kann sich den Menschen gegenüber sehr feindlich zeigen. Gewitter, Erdbeben, ausbrechende Vulkane, Sturmfluten bis hin zu Tsunamis, Wirbelstürme, Großbrände, die kaum zu löschen sind, tödliche Krankheiten wie Pest und Epidemien: immer wieder werden Menschen Opfer derartiger Naturkatastrophen. Die Katastrophen stürzen über die Menschen herein, ohne dass erkennbar wird, wer sie ausgelöst hat und wer daran schuld ist. Gelegentlich gibt es Vorzeichen und Vorahnungen, doch Katastrophen können auch ganz plötzlich und unerwartet auftreten.

Neben diesen Naturgewalten erleben wir auch menschengemachte Katastrophen, wie Kriege, die Vernichtung ganzer Völker, Umweltkatastrophen unterschiedlichster Art durch Raubbau an der Natur oder fehlerhafter Technikeinsatz wie bei der Kernschmelze in Atomkraftwerken (beispielsweise Tschernobyl und Fukushima), leichtfertig oder irrtümlich herbeigeführte Flugzeugabstürze oder Schiffsuntergänge. Auch hier ist nicht immer klar, welche Ursachen und Anlässe diese Katastrophen letztendlich ausgelöst haben, denn die wirklichen Schuldigen werden selten in aller Klarheit erkannt.

Seit jeher wird die Menschheit von derartigen Katastrophen begleitet. Sie werfen viele Menschen aus ihrer Bahn, führen zu Krankheit und Elend bis hin zum Tode. Durch die heutigen Medien werden Informationen über derartige Katastrophen – ob durch die Natur, ob durch Menschen ausgelöst – weltweit verbreitet. Doch je weiter die Menschen von diesen Katastrophen entfernt sind, je weniger sie persönlich betroffen sind, umso eher schrumpfen sie zu einem Nervenkitzel und umso weniger dringen sie ins Bewusstsein der Menschen ein; sie bleiben oft folgenlos.

Die Möglichkeiten, die Folgen dieser Katastrophen einzugrenzen, sind meist sehr begrenzt. Entweder war man darauf nicht vorbereitet, oder die bereitgestellten Rettungskapazitäten reichten nicht aus oder wurden nicht optimal eingesetzt. Zwar gibt es viele Bemühungen, durch Frühwarnsysteme die Folgen abzumildern und durch oft international zusammengerufene Rettungskräfte Menschenleben zu retten – die Folgen derartiger Naturkatastrophen sind dennoch oft sehr gravierend.

## Der Untergang von Atlantis

Eine der bekanntesten und zugleich wenig geklärten Katastrophen ist der Untergang von Atlantis. Die früheste Quelle ist ein Fragment von Platon: „Später jedoch, als ungeheure Erdbeben und Überschwemmungen eintraten, versank während eines einzigen schlimmen Tages und einer einzigen schlimmen Nacht ebensowohl das ganze zahlreiche streitbare Geschlecht bei euch unter der Erde, und ebenso verschwand die Insel Atlantis, indem sie unter das Meer versank.“ (Muck 1976, S. 33) Dieser Satz hat Generationen interessierter Menschen fasziniert.

*Dich, Atlantis, Land der Sage,  
kennt mein Herz und sucht mein Sinn.  
War ich Zeuge deiner Tage,  
der ich heut ein anderer bin?  
Hallten meine Schritte wider  
von den Wänden aus Basalt  
weit gewölbter Felsentempel,  
alten Weistums Hort und Halt?  
War ich kundig jener Künste,  
deren Macht so leicht verführt,  
hab' ich, Unheilzeichen deutend,  
schon das Nahn der Flut verspürt?*

*Über mir und meinen Fragen  
rollt und rauscht das große Meer;  
Flut und Ebbe sind sein Atem  
bis zu deiner Wiederkehr.  
Trägt nicht jeder Mensch Atlantis,  
das versunkne Land, in sich?  
Rollen nicht die wilden Wasser  
rauschend über jedem Ich?  
Doch die Tiefe wird sich heben,  
bis die Flut an ihr zerbricht,  
das versunkne Land der Sage  
taucht dann auf – und spricht.*

*Ephides (Zahrada 1978, S. 92)*

Könnte dies jene Katastrophe gewesen sein, die möglicherweise Grundlage der biblischen Sintflut-Erzählung war? Dazu gibt es die unterschiedlichsten Stellungnahmen, die aber sämtlich nicht überzeugen.

Auch Josef wurde über Atlantis befragt und er sagte dazu Grundsätzliches: „Ja, liebe Freunde, dies war auch eine bestimmte Zeitepoche und Entwicklung, und ich möchte dazu sagen, wenn die Menschen heute so viele Worte über jene Zeit finden, so ist dies eben Menschenwerk. Denn es gab dazumal noch weitere Völker, die in ihrer geistigen Entwicklung ebenso weit fortgeschritten waren.“

So haben Menschen so viele Erklärungen darüber gegeben, weil sie glaubten, dass diese Entwicklung so bedeutend gewesen sei. Viel wichtigere Dinge sind dem

*Menschen auf dieser Welt als Aufgabe gegeben. Denn der Mensch vergisst doch zu leicht, dass er nur ein Gast dieser Erde ist, dass sein ganzes Leben nur eine Vorbereitung ist für seine wirkliche Heimat. Wenn dies alle Menschen erkannten und wüssten, würden sie ihr Leben ganz anders gestalten. Denn die meisten Menschen wissen überhaupt nicht, warum sie auf diese Welt gestellt sind. Sie leben so leichthin und versuchen nur recht viele materielle Dinge zu erwerben und vergessen darob, warum sie auf diese Welt gestellt sind.“ (Josef in einer Fragenbeantwortung, veröff. in GW 10/1952, S. 80)*

An anderer Stelle erklärte Josef: *„Die böse gewordenen Menschen [zur Zeit der Sintflut] sollten einem schnelleren Aufstieg dadurch zugeführt werden, dass man sie von der Erde wegholte, um sie nach einer gewissen Zeit erneut in ein menschliches Dasein zu entsenden. Dann kamen diese Wesen in eine bessere Menschheit hinein, und zudem wurden sie von Propheten belehrt. (...) Dies alles geschah durch ein Eingreifen Gottes. Tatsächlich war dieses Geschehen nicht allumfassend. Weit davon weg war im Aufstieg begriffenes Leben noch erhalten geblieben.“ (Josef in einer Vorstandssitzung am 12.9.1979, veröff. in GW 21/1979, S. 292 f.)*

Josef bestätigte dann noch den Zeitraum, in dem dieser Untergang bzw. die Sintflut stattgefunden hatte. Es war etwa 8500 v. Chr.

## Wechsel der Perspektive

Da die heutige Menschheit den Tod als endgültig und ohne konkrete Auferstehungshoffnung sieht, ist eine derartige „Todesstrafe“ von besonderer Wucht. Das Leben der Menschen wird – aus ihrer Sicht – ohne jeden Sinn zerstört. Deshalb werden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um zumindest jene Naturkatastrophen zu verhindern, auf die der Mensch meint, einen gewissen Einfluss ausüben zu können. Doch damit lassen sich nicht alle Katastrophen abstellen, zumal es durchaus sein kann, dass die Bemühungen um einen Katastrophenschutz nicht immer von Erfolg gekrönt werden.

In dieser Gemengelage ist es durchaus nützlich, die Position der Geistlehre zu den Auslösern und zur Bedeutung von Naturkatastrophen zu erfahren. Sind sie vom Teufel, von Luzifer ausgelöst, um den Menschen den Glauben an einen liebenden und gütigen Gott zu zerstören? Sind es

Strafen eines „zürnenden“ Gottes wie es im Alten Testament beschrieben wird? Sind sie als Erziehungsmaßnahmen gedacht?

Um die beschriebenen Katastrophen richtig einordnen zu können, braucht es einen Wechsel der Perspektive. Als Geistchristen dürfen wir derartige Ereignisse nicht aus der irdisch-menschlichen Perspektive betrachten und bewerten, sondern wir müssen uns in die Welt von Gott und Christus mit ihren Engeln und himmlischen Helfern hineindenken. Dort werden Naturkatastrophen zumindest zugelassen, vielleicht auch manchmal sogar bewusst ausgelöst. Denn für die Jenseitigen hat ein Menschenleben nicht die Bedeutung wie für den betroffenen Menschen selbst und seine Angehörigen. Aus der himmlischen Sicht ist der irdische Tod zwar auch eine Zäsur, sie ist aber nicht endgültig. Im Jenseits geht das Leben weiter und neuerliche Erdenleben sind selbstverständlich.

Die Erde ist ein Ort, auf dem die seinerzeit gefallenen Engel lernen und sich weiterentwickeln müssen, um dann irgendwann wieder in ihre einstige Heimat zurückkehren zu dürfen. Herrscher der Erde ist Luzifer, der Anführer beim seinerzeitigen Abfall gewesen ist und nach der Erlösungstat Christi die Abgefallenen während ihres Erdenlebens weiterhin in Versuchung führen darf. Die Menschen haben den freien Willen, sich für oder gegen Luzifer zu stellen und ihr Leben dementsprechend auszurichten. Wenn sich die Menschen allzu sehr in ihrem irdischen Leben einrichten und keine Gedanken für den Sinn ihrer Existenz verschwenden, sind sie leicht Opfer luziferischer Verführungen.

Aus dieser neuen Perspektive soll zunächst noch einmal auf den Begriff ‚Zorn Gottes‘ eingegangen werden. Diese Begrifflichkeit ist durch Übersetzungen entstanden, und die Bedeutung des Wortes ‚Zorn‘ hat sich im Laufe der Zeit immer wieder geändert: *„Im Alten Testament sind auch solche Aussprüche zu finden, an denen besonders Geistgläubige Anstoß nehmen. Denn da wird so viel vom Zorn Gottes gesprochen, und der Fluch Gottes soll über die und jene kommen. Überlegt euch jetzt einmal, welcher Unterschied zwischen der Sprache von dazumal und der heutigen Sprache besteht. Es ist heute unmöglich von einem zürnenden Gott zu sprechen. Und als dazumal vom Zorn Gottes gesprochen wurde, hatte dieses Wort nicht die Bedeutung, die es heute unter euch, da die Sprache sich verfeinert hat, besagt. Wenn man vom Zorn und Fluche Gottes sprach, so entsprach dies dem Fühlen, den Begriffen und dem ganzen Wesen jener Menschen, es hatte sich in ihr Gemüt, in ihr Denken eingepägt. Und jene Menschen, die einen viel geringeren Wortschatz hatten,*

*hatten keinen Anstoß daran genommen. Denn sie hatten es anders verstanden, als was man unter diesen Worten heute begreift und versteht. Unter Zorn Gottes war und ist zu verstehen, dass Gott sein Missfallen oder Unbehagen über die Sünden der Menschen ausdrückte. (...) Daraus sind diese Ausdrucksweisen entstanden. So kann es heute einem Geistgläubigen wohl einleuchten, dass man nicht eigentlich vom Zorn Gottes sprach, denn Gott kennt keinen Zorn. Aber er zeigt sein Missfallen, seine Unzufriedenheit über das Tun der Menschen.“ (Josef am 15.10.1972, veröff. in GW 43/1972, S. 340 f.)*

### Gottvertrauen

Andererseits können wir aus der jüngeren Geschichte erkennen, dass unsere himmlischen Helfer uns durchaus vor Katastrophen zu bewahren vermögen. Ein Beispiel soll das verdeutlichen:

Die Atombombe wurde im 2. Weltkrieg entwickelt und in der Folgezeit wurden riesige Arsenale von immer stärkeren Bomben angehäuft. Bisher sind aber in den vergangenen 75 Jahren lediglich zwei dieser Bomben und dazu noch von relativ geringer Stärke im Kriege über Japan abgeworfen worden. Seit dieser Zeit hat es keinen geplanten oder irrtümlichen Abwurf einer Atombombe im Rahmen kriegerischer Auseinandersetzungen mehr gegeben. Bei den vielen menschengemachten Katastrophen ist dies ein Wunder. So kann dies sicherlich der himmlischen Welt zugeschrieben werden, dass sie – auf der Basis der Rechtsprechung bei Christi Erlösungstat vor 2000 Jahren – dafür sorgen konnte, dass eine entsprechende Großkatastrophe durch einen Abwurf einer oder mehrerer leistungsfähiger Wasserstoffbomben zumindest bisher nicht eingetreten ist.

So gab es zwar immer eine latente Angst vor einem Atomkrieg, doch ist er in dieser langen Zeit mit immer wieder aufflammenden Streitigkeiten zwischen den Machtblöcken glücklicherweise nicht aufgetreten: *„Ich möchte euch daran erinnern, dass ich in meinen Vorträgen verschiedentlich auf diese Angst angespielt habe und ihr mit dem Herrenwort begegnete: ‚Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt!‘ (Matthäus 28, 20.) Wenn jetzt Menschen in dieser Angst leben, heißt das keinesfalls, die Erde werde - um es ganz deutlich zu sagen - wegen dieser Atombomben untergehen. Ihr müsst euch dabei fragen: ‚Wer hat denn ein Interesse an dieser Angst?‘ Der Teufel ist am Werke und tut das Seine. Aber auch Geister Gottes sind am Werke und tun das Ihre! (...) Zwar*

*wird es auf der Welt immer Unfrieden und Kriege geben, aber in dem Maße, wie Menschen heute eine Katastrophe fürchten, brauchten sie sich nicht zu ängstigen. Die Menschen müssen im Gottvertrauen leben und für den Frieden beten und bitten - dann geschieht ihnen nichts. Wohl bietet der Teufel alles auf, was er vermag - doch was kann er machen? Er kann die Menschen in Angst versetzen; aber die Geisterwelt Gottes steht nicht tatenlos daneben und schaut lediglich zu - sie tut das Ihre! Dass gerade eure deutschen Freunde in besonderer Angst leben, müsst ihr verstehen können. Sie haben zwei Kriege erlebt und haben eine Macht, welche sie fürchten, gewissermaßen 'vor der Haustür'. Von daher ist es begreiflich, dass die Menschen dort mehr Angst haben als andere, und so hat der Teufel bei ihnen leichtes Spiel, sie noch mehr in Angst zu versetzen. Dazu möchte ich aber sagen: Freunde, die gottgläubig und mit uns und mit der Geisteswelt Gottes verbunden sind, brauchen keine Angst zu haben! Es kommt nicht soweit, wie die Menschen meinen. (...) Malt euch einmal aus, es käme soweit und Atombomben vernichteten einen Teil dieser Erde. Da gäbe es doch keinen geistigen Fortschritt mehr, sondern es käme zu einem Stillstand. Das aber liegt nicht in Gottes und in Christi Willen!“ (Josef auf einer Vorstandssitzung am 5.3.1982, veröff. in GW 9/1982, S. 107)*

### Der göttliche Plan

Heute meinen viele Menschen, sie hätten selbst die Macht, das Schicksal der Erde und aller Menschen zu beeinflussen, ja, es zu bestimmen. Einerseits wird dadurch ihre Verantwortung gestärkt – falls es von allen Menschen so gesehen und realisiert wird – andererseits kann dadurch auch eine grundlose Katastrophenangst ausgelöst werden. Im Glauben an die Macht Gottes und im Bewusstsein, dass diese Erde für den Wiederaufstieg ganz zentral ist, wird es keine Katastrophen – ob natürlich oder menschengemacht – geben, die diese von Gott und Christus bestimmte Funktion der Erde völlig zerstören würde.

*„Jahrhunderte oder gar Jahrtausende mögen übers Land ziehen, und man wird noch von der Zeit reden, wo die Atombombe erfunden, der erste Mensch auf dem Mond gelandet, und man wird von der Zeit sprechen, wo die Christenheit angefangen hat, ihren Kirchen fernzubleiben. Was mag bis in jene ferne Zeit alles geschehen? Es werden neue Entdeckungen gemacht, es werden der Menschheit neue wissenschaftliche Errungenschaften gegeben. Es werden ihr aber auch*

*weiterhin Kriege nicht erspart bleiben, auch nicht Katastrophen und Krankheiten verschiedener Art.*

*Ihr werdet denken, warum ich euch solches darlege, wo ich euch doch sonst stets versichere, dass die Entwicklung aufwärts geht, dass die Menschheit trotz Leid und Not und allem, was auf dieser Welt geschieht, einer Zeit entgegengeht, wo es anders wird, und wo man sagen kann: Es geht doch den geistigen Höhen entgegen. Und wenn diese Zeitabschnitte, die ich euch versuche darzulegen, für euch auch unermesslich sind, so ist dies für die Geisteswelt nicht in dem Sinn zu betrachten. Dass ich euch solches erkläre, hat seinen Sinn, und ich möchte hierbei bemerken, dass solche Geister Gottes Einblick in den göttlichen Plan erhalten, für die es eine Notwendigkeit ist, darüber aufgeklärt zu sein.“ (Josef am 9.11.1974, veröff. in GW 48/1974, S. 367)*

## Frieden und Wohlstand

Eine Zeit, in der Frieden und Wohlstand herrschen, ist aus der Sicht unserer jenseitigen Helfer für die geistige Entwicklung der Menschenseele nicht optimal. Aus vielen Erlebnisberichten, die die mühsamen Existenzen aus früheren Jahrhunderten beschreiben, wird deutlich, dass Armut und Not einen tieferen Gottesglauben eher vermitteln können als Satttheit und Behagen:

*Nicht, die des Leidens bittre Bürde tragen,  
nicht, die da weinen, soll dein Herz beklagen.  
Sie sind bei Gott, sein Glanz ist ihnen nah.  
Auch jene, die da schmachten hinter Mauern,  
die Sehnsuchtheißen mußt du nicht bedauern.  
Es harret ihrer, was kein Auge sah.*

*Nur solche, die des Fühlens sich entschlagen,  
die, schon erstickt in Satttheit und Behagen,  
noch meinen, dass ihr Wandel Tugend wär:  
Die sind's, um welche alle Himmel trauern!  
Wer sich nicht schenken will den heil'gen Schauern,  
trägt keine Frucht, denn er ist wüst und leer.*

*Ephides (Zahrada 1978, S. 146)*

Allerdings sollten Notzeiten von den Menschen nicht willkürlich herbeigeführt werden. Doch immer wieder wird erklärt, dass aus himmlischer Sicht schwierige Lebensumstände das Reifen der menschlichen Seele beschleunigen können, weil das Miteinander viel bewusster gelebt wird und Hilfe und Mitleid viel eher zum Ausdruck kommen als in Frieden und Wohlstand.

## Bewahrung vor Katastrophen

*„Es gibt Dinge, sagen wir, wenn ein Unwetter in Anzug ist, könnt ihr einfach auch nicht sagen, Gott behütet und beschützt uns, dass dieses Gewitter nicht über diese Stadt geht. Es entlädt sich einfach. Es ist da, es ist zusammengeballt in einem Raum, es ist gebunden in einem Raum. Und da kann diesem nicht ausgewichen werden. Es ist ihnen ja nichts passiert. Es ist andererseits für sie ein Erlebnis, das miterlebt zu haben. Und der größte Schutz davor ist immer das Gebet.“ (Josef auf einer Vorstandssitzung am 9.5.1973)*

Es kommt immer wieder vor, dass Menschen vor Katastrophen bewahrt wurden. Sie wurden im letzten Moment daran gehindert, eine Reise anzutreten, und dann erfuhren sie, dass sie dem Tod entgangen waren, während alle anderen beispielsweise bei einem Flugzeugabsturz oder bei einem Eisenbahnunglück oder einem anderen Unfall ums Leben kamen. So ist die Geisteswelt Gottes durchaus in der Lage, einzelne Menschen vor solchen Katastrophen zu bewahren. Dies geschieht vor allem dann, wenn im Lebensplan dieser Menschen noch eine längere irdische Existenz vorgesehen ist.

Natürlich aber kann auch der Mensch dazu beitragen, einen derartigen Schutz zu erhalten. Es ist durchaus sinnvoll, darum zu beten, vor Unglück und vor Not behütet zu werden. Der Mensch sollte sich immer klar darüber sein, dass sein Leben nicht planlos abläuft: *„Nun, dieses alles ist im grossen Weltbild, in diesen Entwicklungsstufen, in diesem Zeitgeschehen des geistigen Aufstiegs enthalten. Das grosse geistige Weltbild zeigt auch dein persönliches Leben, das du heute lebst. Und zwar in einer gewissen Umgebung, die von göttlichen Wesen beobachtet wird. Eingeteilt ist dieses irdische Reich mit all seinen Menschen in unzählig viele irdische Sphären. Und sie alle sind überwacht, und jede Entwicklungsstufe ist in diesem grossen Weltbild eingezeichnet. Man erkennt in der Weise von der hohen Geisteswelt aus die*

*Entwicklung der Menschheit, ihren Fortschritt, meinetwegen auch ihren Stillstand und langsamen Aufstieg.“ (Josef am 10.2.1973, veröff. in GW 8/1973, S. 59)*

Allerdings sind diese Entwicklungsprozesse nicht für alle jenseitigen Geister erkennbar. Erst wenn man gewisse geistige Stufen erreicht hat, kann man allmählich Einblick erhalten in diese großen Entwicklungsvorgaben und zugleich die Aufgaben erkennen, die geleistet werden müssen. Dabei sind dann immer wieder Eingriffe in das Leben gewisser Menschen zugelassen, um sie bei ihren Bemühungen zu unterstützen. Auch können sie vor Katastrophen gleich welcher Art bewahrt werden. Doch es ist nicht ratsam, die Menschen über all diese zukünftigen Ereignisse aufzuklären: *„Wenn man ihm offenbaren darf, was sich in ihm erfüllen wird, kann es ihm gesagt werden, aber eingekerkert im irdischen Leib mit menschlichem Denken und Gefühlen, besteht die Gefahr, dass sich geistiger Hochmut entwickeln könnte. Und so ist es ratsam, dem Menschen gerade nur das zu sagen, was in der nächsten Zeit für ihn von Bedeutung ist, oder wovon er sich schützen muss, oder dass er mehr Wert auf ein geistig ausgerichtetes Leben legen soll und sich der Notwendigkeit des geistigen Aufstieges bewusst werden muss.“* ((Josef am 10.2.1973, veröff. in GW 8/1973, S. 60)

### Ausgleich für Katastrophenopfer

Die Menschen können sich nicht vorstellen, wie liebevoll Katastrophenopfer im Jenseits empfangen und betreut werden.<sup>1</sup> Darüber liegen viele Berichte vor, die allesamt deutlich machen, dass der Tod sehr oft eine gnädige Erlösung aus schwierigen menschlichen Situationen heraus bedeutet.

In diesem Zusammenhang kann es auch ein Gruppenkarma geben, indem auch unschuldige Menschen bei derartigen Katastrophen leiden und sterben müssen. Dies wird aber in der Jenseitswelt ausgeglichen: *„Es gibt ein sogenanntes Gemeinschaftsschicksal. Bei einem Gemeinschaftsschicksal können Menschen in das Schicksal der anderen mittragend hineingezogen werden. Wenn Menschen auf solche Weise, ohne karmisch belastet zu sein, durch teuflisches Eingreifen ungerecht und eigentlich ohne Schuld so großes Leid*

<sup>1</sup> Hier sei auf MEDIUM 84 hingewiesen „Katastrophenopfer und ihre Betreuung im Jenseits“

*erdulden müssen, möchte ich als Antwort auf die Bergpredigt (Mat. 5, 4) verweisen. Jene, die auf so schreckliche Weise von dieser Erde abscheiden mussten, sind wahrhaftig von Engeln des Himmels in die Höhen der geistigen Welt getragen worden. Dort hat ihnen der Himmel, wenn ich es so ausdrücken darf, zu einem Ausgleich verholfen. Für sie erfüllte sich die Seligpreisung Christi. Allerdings war es damals nicht allen ohne weiteres möglich, das anzunehmen, was der Himmel ihnen anzubieten hatte. Unter jenen Menschen, die unschuldig gelitten hatten, gab es auch welche, die nicht zu vergeben vermochten, sondern voller Zorn nur auf die Gelegenheit warteten, an ihren Peinigern Vergeltung zu üben. Sie konnten deshalb in der himmlischen Welt nicht so empfangen, gepflegt und umsorgt werden.“* (Aus der Vorstandssitzung mit Josef vom 12. 9. 1979, veröff. in GW 21/1979, S. 292)

Wie überall kommt auch in dieser Situation der freie Wille des Menschen zum Tragen. Wer die Zusammenhänge kennt, wer weiß, dass er vergeben und den Willen Gottes annehmen muss. Dann können all diese Opfer in ihrer geistigen Entwicklung einen großen Schritt aufwärts steigen.

In besonderen Fällen müssen diese Opfer ihren zukünftigen Aufstieg nicht mehr auf dieser Erde erarbeiten, sondern kommen in eine sogenannte Parallelstufe. Diese Parallelstufen sind jenseitige Bereiche der himmlischen Welt, in denen Luzifer keine Macht mehr hat. Allerdings ist in diesen Parallelstufen der Aufstieg wesentlich langsamer. Man erklärt ihnen: *„Euren weiteren geistigen Aufstieg werdet ihr von hier aus antreten. Für die Zukunft bleibt euch ein abermaliges Menschsein erspart. Also können euch keine solchen Leiden und Ungerechtigkeiten mehr widerfahren, wie ihr sie erdulden musstet. Vor einem solchen Schicksal bleibt ihr künftig bewahrt. Zugleich werdet ihr auch nicht mehr in die Lage kommen, euch selber zu versündigen und Unrecht zu begehen. Denn die himmlische Welt ist eine offene Welt, das heißt, in ihr hat Lug und Trug keinen Raum. Vielmehr wirkt man in ihr an der Schöpfung mit.“* (Aus der Vorstandssitzung mit Josef vom 12. 9. 1979, veröff. in GW 21/1979, S. 292)

### Friedensbemühungen

Es gibt jenseitige Friedensgeister, die sich darum bemühen, dass auf dieser Welt die Kriege nicht überhand nehmen und Frieden gefördert wird. Aber sie sehen auch die Bedeutung und den Sinn mancher



kriegerischer Auseinandersetzungen und anderer Katastrophen: „Ja, für euch Menschen sind diese Kriege etwas Schreckliches, bestimmt. Gott aber lässt sie zu. Und warum, liebe Freunde? Es mag euch grausam erscheinen, wenn ich diese Worte sage: Es dient zur schnelleren Vorwärtsentwicklung. Diese materialistische Weltanschauung dieser Menschen, die keinen Gott erkennen, kann nur durch Krieg vernichtet werden. Jene Menschen werden vertilgt werden, wie Gott die Sintflut und die Feuer über Sodom und Gomorra niedergehen ließ, dass jene sündhaften Menschen vernichtet wurden, dass er nachher mit besseren Kräften wieder aufbauen konnte. (...) So besteht gar kein anderer Weg, als dass Kriege kommen müssen, dies zu vernichten. Ich möchte aber dazu sagen, dass dieses Wissen nur bei Gott und wohl auch bei Christus ist, dass aber nicht das letzte Wort darüber kundgetan wird den Engeln, was nun Gott und Christus für gut finden zum Heile der Menschen. Wenn es heißt: Die Engel kennen den Tag und die Stunde nicht, so gilt dies auch in diesem Falle. Aber ein Plan ist festgezeichnet und diesen Plan können viele Wesen erkennen in der geistigen Welt.“ (Josef in einer Fragenbeantwortung am 8.11.1950. Veröff. in GW 46/1950, S. 7 f.)

Dies bedeutet aber nicht, dass man sich nicht um Frieden bemühen sollte. Als Erklärung wurde angeführt, dass auch bei Operationen in der Medizin Gewalt und Schmerzen entstehen, wenn ein Geschwulst durch eine Operation entfernt werden soll. Genauso wird Gott schmerzhaftes Eingriffe zulassen, wenn damit der Aufstieg der Menschen beschleunigt werden kann. Gott will aber gebeten sein, er sollte um Verzeihung gebeten werden für alle Schuld, die die kriegerischen Auseinandersetzungen ausgelöst haben. Auch soll um Gnade und Barmherzigkeit gebetet werden.

### Leben ohne Angst

Jeder Mensch ist sich darüber im Klaren, dass er Katastrophen erleben könnte, seien es Naturkatastrophen oder andere Ereignisse, die sein Leben gravierend verändern können. So gibt es immer wieder große Ängste, und auch dazu gibt es Anregungen aus der himmlischen Welt.

Es ist von besonderer Bedeutung, die persönlichen Ängste zu bekämpfen und ein stabiles Gottvertrauen aufzubauen. Christus hat immer wieder versucht, den Menschen die Angst vor derartigen Katastrophen zu nehmen und ihnen die große Güte und Liebe Gottes zu vermitteln. Im Gegensatz dazu ist Luzifer sehr eifrig, den Menschen die Gefahren des Lebens und

die Folgen von Fehlentwicklungen zu veranschaulichen. Dies nehmen die Menschen gerne auf, Katastrophenmeldungen bis hin zu Katastrophenfilmen und -büchern sind für viele Menschen ein besonderer Nervenkitzel, dem sie sich gerne hingeben.

Doch da können Ängste geweckt werden, die für das Leben oft ganz gefährlich sind. Für ein gelingendes Leben ist ein unbegrenztes Gottvertrauen von hoher Bedeutung, zugleich aber auch ein gewisses Augenmaß, die eigene Verantwortung für das Leben ernst zu nehmen.

*Fürchtet euch nie!  
Furcht bindet,  
und was ihr fürchtet, findet  
den Weg zu euch.*

*Denken ist Tun,  
ist Rufen,  
aufspringt mit flinken Hufen  
das Schicksalsroß.*

*Nun trägt es dich  
zu deiner Qual,  
zum Glück – nach deiner Wahl.  
Drum glaub an Glück!*

*Ephides (Zahrada 1978, S. 177)*

Im Gespräch mit jenseitigen Helfern wurde immer wieder die Frage gestellt, wie man mit Einflüssen umgehen sollte, bei denen der einzelne Mensch nichts dagegen tun kann, wie beispielsweise Kriege, Politik, Naturgewalten? Die Antwort ist immer tröstlich: „Wenn nun ein Mensch von einem Schicksal so gezeichnet wird, das er nicht verdient hat, dass er überwältigt worden ist von irgend einem Schicksal, dafür wird er in der geistigen Welt, wie es in der Bergpredigt heißt, dafür getröstet werden und wird dafür in seine Welt hineingeführt, wo es, ich kann nicht sagen, wieder zu einer Gutmachung kommt, aber es gibt auch hier einen geistigen Ausgleich.“ (Josef auf einer Vorstandssitzung am 19.3.1969)

So brauchen wir einen stabilen Glauben an Gottes Schutz und Gerechtigkeit:

*Sei ohne Furcht! Die Furcht ist eine Spinne,  
in ihrem Netz fängt sich die Eintagsfliege,  
der Vogel nicht! Spann deines Fluges Bogen,  
so hoch und weit du kannst. Dich tragen Flügel.*  
Ephides (Zahrada VII 1978, S. 56)

## Beherrschung der Naturgewalten?

Gott hat dem Menschen die Möglichkeiten gegeben, über die Erde zu herrschen. Doch bis heute haben die Menschen sich darum nur wenig bemüht. *„Und doch wird nach Gottes Wort der Augenblick kommen, da der Mensch auch über die Naturgewalten herrschen wird. Zum Teil ist er schon in Angriff gegangen, gleichsam aus einer Verteidigung heraus, weil sie noch so ungeheuer stark sind und bis zur heutigen Stunde ihn beherrschen. So hat er Meere und Gewässer eingedämmt und sich schon kraftvoll den Gewalten entgegen gestellt. Doch die eigentlichen Gesetze wurden dabei nicht berührt, und es ist an der Zeit, daß du einmal darüber nachdenkst, warum gerade diese Gesetze dir noch nicht untertan sind, wo doch Gott sprach, daß du über die Erde und die Gewalten herrschen sollst.“*(Geist Aloisius am 17.5.1959, veröff. in GW 21/1959, S. 172)

Es braucht also eine intensive Suche nach diesen geistigen Gewalten, die sich in den Naturgewalten immer wieder zeigen, und den Möglichkeiten, sie zu beherrschen.

*„Wenn ich mich nun in einem grossen Schritt der heutigen Zeit zuwende, so muss ich unter diesem Gesichtspunkt, um gewissenhaft und genau zu sein, einen gewaltigen Unterschied machen zwischen eurer Wohlstandswelt, eurer Wohlstandsgesellschaft – und zwischen jenen Menschen, die Hungers sterben und verdursten. Auch muss ich euch auf das harte Leben jener Menschen hinweisen, die in früheren Jahrhunderten von Seuchen, Erdbeben, Überschwemmungen, Dürre und anderen Katastrophen hingerafft worden sind. Jene Menschen mussten mit den Naturgewalten ringen. Aber ich glaube, ich brauche nicht in jene vergangenen Jahrhunderte zurückzugehen, um dem Menschen klar zu machen, dass die Worte Gottes ihre Gültigkeit behalten haben – dass sein Antlitz mit Schweiss gezeichnet ist. Menschen müssen hart arbeiten und sich durchringen. Auch wurde den Menschen damals gesagt: Das Leben auf dieser Welt ist ein Leben in Sorge und Tränen – ja, diese Erde ist wirklich eine Welt der Tränen und Sorgen. Betrachtet nur die Kriege, die noch immer ausgetragen werden, denkt an*

*die Folterungen, die Menschen erleiden müssen, an die Hungersnöte und sonstigen Katastrophen, die die Erde heimsuchen. Man kann nicht die heutige Wohlstandswelt dagegen ins Treffen führen. Diese ist nicht die wahre Welt, auch keine halbe Welt – sie ist ein Nichts! Prüfungen kommen an alle Menschen. Einem jeden wird, wenn er in die geistige Welt zurückkehrt, das abgefordert, was man von ihm hätte erwarten dürfen.“* (Josef am 13.3.1974, veröff. in GW 15/1974, S. 116)

Den Menschen wurde die Aufgabe gestellt, in geistiger Verbundenheit zu leben. Die ersten Christen sollten ihre Güter zusammenlegen, um die Armen damit zu versorgen. Sie sollten solidarisch ihre Güter teilen, es sollte keine so gravierenden Unterschiede im Besitz geben. Doch der freie Wille des Menschen bestimmt sein Verhalten, und hierbei sind die Einflüsterungen des Bösen durchaus wirksam. Hier muss der Mensch selbständig werden und sich nach den göttlichen Vorgaben ausrichten, die Christus den Menschen vor allem in der Bergpredigt vermittelt hat.

## Gottes Stimme in der Natur

Auch wenn wir heute die engen Beziehungen zur Natur nicht mehr kennen wie unsere Vorfahren, die von ihren Auswirkungen viel stärker betroffen waren, ist es weiterhin sinnvoll, die Natur sehr genau zu betrachten. Dies ist auch für unsere himmlischen Geschwister sehr wichtig. Und wenn sie merken, dass die Natur nur dann von den Menschen wahrgenommen wird, wenn sie ihre Gewalten zum Ausdruck bringt, dann wird sie eben diese Extreme selbst auslösen und häufiger wirken lassen.

*„Wir machen den Menschen aufmerksam auf die Natur: Öffnet eure Augen! Die Stimme Gottes hört ihr in der Natur. Betrachtet euch das Werden und Vergehen! Wie viel hat es doch dem geistig aufgeschlossenen Menschen zu sagen. Ja, wir können wohl zu euch sprechen, doch so mancher zweifelt daran, er kann es nicht glauben. Und ich sage: Es kommt die Zeit, wo jeder sich selbst beklagt, dass er nicht glauben konnte.“*(Josef am 5.6.1961, veröff. in GW 31/1961, S. 260)

Doch in der heutigen schnelllebigen Zeit bringt der Mensch nicht mehr die Geduld auf, diese natürlichen Prozesse bei Tieren und Pflanzen wertzuschätzen. Es gibt – in der Natur und in der himmlischen Welt – nur ein langsames geistiges Wachstum, oder wie man heute sagen würde: Der Aufstieg muss nachhaltig sein: *„Dem aber muss entgegengehalten werden, dass*

*es nur ein langsames geistiges Wachsen geben kann. Würde der Mensch von solch gewaltigen Eindrücken und Erlebnissen plötzlich überfallen, würde er sich vielleicht für das erste etwas wandeln, aber er wäre noch nicht gefestigt, wie er es durch das langsame geistige Wachsen wird, er würde wieder zurückfallen. Viel wichtiger ist es, wenn er, wie die Natur das Beispiel gibt, langsam und sorgfältig gedeiht. Zuverlässiger ist ein gesundes Wurzelschlagen und Wachsen nach allen Richtungen, ohne Fanatismus, ohne Übereifer. Wie vieles am Menschen bedarf der Verbesserung! Ich möchte die edlen Gefühle mit den Wurzeln eines Baumes vergleichen, die stark werden müssen.“ (aufsteigender Geist Anita am 1.2.1961, veröff. in GW 9/1961, S. 73)*

Denn alles in der Natur ruft nach Befreiung! Nach Befreiung ruft die Seele; nach Befreiung sehnt sich die ganze Natur. Alle wollen befreit, erlöst werden, weil alle als Ziel anstreben: In Gottes Nähe zu gelangen!

### Zuversicht

Bei allen aktuellen Katastrophenmeldungen sollten wir unsere Perspektive wechseln: Nicht die irdische Welt ist unsere wahre Heimat, sondern es gibt eine himmlische Welt, aus der wir gefallen sind und in der wir unser Wohnrecht wieder erlangen müssen. Von dort aus müssen wir alle irdischen Phänomene betrachten und bewerten.

Es ist bedeutsam, dass unsere himmlischen Lehrer auf irdische Naturkatastrophen von sich aus selten eingegangen sind. Die in diesem Heft aufgeführten Zitate beziehen sich meist auf Stellungnahmen in Frageabenden oder Vorstandssitzungen, in denen es die Teilnehmer waren, die von sich aus derartige Ängste thematisiert hatten. Lebt man in der himmlischen Welt, dann hat man eine andere Sichtweise: In dieser himmlischen Welt gibt es keine derartigen Naturkatastrophen, sondern eine Natur in Vollkommenheit und herrlicher Pracht. Und da die irdische Welt für die Menschen nur vorübergehend relevant ist, und ob ein Leben etwas länger dauert oder durch derartige Ereignisse abgekürzt wird – dies ist aus jenseitiger Sicht nicht so gravierend.

Wir müssen einsehen: Solange wir auf dieser Welt leben, gibt es eine feindliche Natur, eine Natur, die uns gelegentlich gefährlich werden kann. Deshalb werden wir immer wieder darauf aufmerksam gemacht, dass diese Welt für uns nur eine vorübergehende Durchgangsstation ist, in der

wir lernen sollen, uns bewähren sollen und in der wir ohne Angst die göttlichen Ziele verfolgen sollen, die uns Christus so klar vorgestellt hat. „In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ (Joh. 16, 33)

Und auch wenn wir unverschuldet in einer Naturkatastrophe unser irdisches Leben verlieren sollten, dann brauchen wir davor keine Angst zu haben: Wir werden von unseren himmlischen Geschwistern in einer herrlichen Welt empfangen und dürfen eine Natur erleben, die aus der wahren Schöpfung Gottes und Christi entstanden ist, ohne dass Menschen oder Kräfte der Unterwelt problematische oder sogar gefährliche Abirrungen einbringen.

Wenn wir allerdings erkennen, dass wir auf dieser Erde durch unser Verhalten Naturkatastrophen auslösen könnten oder vielleicht sogar schon ausgelöst haben, dann sind wir natürlich verpflichtet, unser Verhalten so zu ändern, damit – soweit es uns möglich ist – die negativen Folgen abgemildert oder sogar abgewendet werden. Doch ein unüberlegter Aktionismus dürfte fehl am Platz sein, da uns die Einsicht weitgehend fehlt, ob diese Naturkatastrophen wirklich menschengemacht sind oder vielleicht doch im göttlichen Plan festgelegt wurden.

WERNER DOSTAL

### Quellen für dieses Heft

- Dalliard, Alfred: Lexikon der Geistchristlichen Lehre. 2. erweiterte Auflage (Schmidt) Neustadt/Aisch 2016, 773 S.  
 GW: Zeitschrift Geistige Welt, verschiedene Jahrgänge (beginnend 1950), herausgegeben von der Geistigen Loge Zürich.  
 Muck, Otto: Alles über Atlantis. Düsseldorf (Econ) 1976, 382 S.  
 Zahrada, Hella: Die Ephides-Gedichte. Eine Auswahl aus dem Gesamtwerk. Graz (Adyar) 1978, 200 S.  
 Zahrada VII, Hella: Ephides Band VII, Bietigheim (Turm) 1978. 64 S.  
 Zürcher Bibel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, 17. Auflage 1980, 1307 S.